

Gedanken über Geschichte und Geschichtsunterricht.

Von Prof. Edmund Voigt.

Der verstorbene Geheime Schulrat Grüllich erzählte einmal, daß er von einem Mathematiker eines sächsischen Seminars bestürmt worden sei, er solle dahin wirken, daß der Geschichtsunterricht zugunsten des mathematischen Unterrichts bedeutend eingeschränkt werde. Er habe geantwortet, es sei ein großer Vorzug des Seminars, daß es außer der Weltgeschichte noch die Kirchen- und Literaturgeschichte, sowie Geschichte der Pädagogik unter seine Lehrfächer zähle. Daran werde er gewiß nichts ändern; denn unsere Schüler erlangten dadurch am besten ein tieferes Verständnis vergangener und gegenwärtiger Erscheinungen der wichtigsten Kulturgebiete.

Jener Mathematiker steht nicht einzig da. Man kann auch von Vertretern der Naturwissenschaft zuweilen ähnliche Forderungen hören, die auf eine gewisse Einseitigkeit hindeuten. Wir sollen und wollen uns doch eine möglichst vollkommene Anschauung von der Welt, in die wir hineingestellt sind, erwerben. Wir unterscheiden sehr bald die uns umgebende äußere Natur, in der die physischen Kräfte wirken, von der Menschenwelt mit allen ihren Geistesaktivitäten und Errungenschaften, die auf unseren inneren Fähigkeiten beruhen. Unser Weltbild muß nun beide Seiten umfassen. Die äußere Natur ist Gegenstand der Naturwissenschaften. Mit der Menschenwelt haben es vor allem die Geisteswissenschaften zu tun, zu denen auch die Geschichte gehört. Unsere Weltanschauung würde einseitig und gedankenarm sein, wenn sie nur auf sinnliche und verstandesmäßige Erfassung der Außenwelt hinausläufe; sie wird erst vollkommen und im höchsten Grade wertvoll, wenn sie auch die Menschenwelt mit allen ihren Bedürfnissen, Bestrebungen, Errungenschaften auf den bedeutsamsten Kulturgebieten umfaßt. Ist nun die verständnisvolle Auffassung der Natur oder der Menschenwelt wichtiger? Beides ist nötig; wir müssen mit 2 Augen sehen. Methodisch betrachtet sind die Anfänge der Naturkenntnis leichter, mit diesen muß darum der Unterricht beginnen. Die Erkenntnis des Menschen und menschlicher Verhältnisse ist schwerer, setzt gewisse Erfahrungen voraus und kommt darum etwas später zur Geltung, erhält aber für das innere Ausreifen des Geistes zu wahrer Humanität und Divinität die höchste Bedeutung.

Woher kommt aber die Abneigung gegen die Geschichte und die Geringschätzung derselben bei manchen Erwachsenen? Zuweilen wohl aus der Begabung, die dem sinnlich Erfaszbaren oder dem Räumlichen mehr zugewendet ist, öfter aus unmethodischem, das Interesse nicht weckendem Unterricht, den jene Gegner der Geschichte in der Jugend empfangen haben. Dann tragen die früheren Lehrer die Schuld, und das ist sehr zu bedauern; denn denen, die kein Interesse für Geschichte haben, entgeht ein bedeutender Bildungsfaktor für ihr inneres Leben. Jean Paul empfing derartigen Unterricht, ihm verleidete Konrektor Rennebaum in Hof die Geschichte. Später erkannte der Dichter recht wohl ihren hohen Wert und holte vieles Versäumte nach. Er sagt in der unsichtbaren Loge: „Was könnte nicht diese hohe Göttin, deren Tempel auf lauter Gräbern steht, aus uns machen, wenn sie zur rechten Zeit die großen Wörter ihrer Ewigkeitssprache, Vaterland, Volk, Regierungsform, Gesetze, Rom, Athen, uns verständlich machte.“